

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
.. 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultze.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Dass die Regierung in der bevorstehenden Parliamentssession die Emanzipationsfrage nicht auf die Tagesordnung bringen will, ist schon früher erörtert worden; indessen dürfte das Publikum, welches vielfach die konservative Regierung als sklavokratischer Gesinnung ziemlich verdächtig anzusehen sich gewöhnt hat, doch einigermaßen durch die immer mehr zu Tage tretende Wahrnehmung überrascht sein, dass die mancherlei etwas unklaren Bestimmungen des letzten Emanzipationsgesetzes von der Regierung regelmässig diejenige Auslegung erfahren haben, welche einer Beschleunigung der Emanzipation günstig ist.

Der primitive Werth (des Sklaven) vermindert sich:

Table with 2 columns: 'im 1. Jahre um 2 Proc.' and 'im 8. Jahre um 9 Proc.' with rows 1-7.

was von den Abolitionisten dahin gedeutet wurde, dass in 13 Jahren der Werth des Sklaven erst um 12% abgenommen haben werde. Ganz anders fasst aber in ihrem neuesten Dekrete die Regierung die Sache auf, denn sie legt das Gesetz so aus, dass im 1. Jahre vom primitiven Werthe 2% zu streichen seien, im 2. Jahre weitere 3% = 5%, im 3. 4% = 9% u. s. w., so dass im 13. Jahre der Sklavenwerth auf Null fällt, womit die Sklaverei erlischt.

... er (der Sklave) kann die Freiheit durch eigene Ersparnisse, durch die Freigebigkeit eines dritten oder mit Hilfe des Emanzipationsfonds erwerben, zu folgenden Preisen:

Table with 2 columns: 'im 1. Jahre für 882\$' and 'im 7. Jahre für 585\$' with rows 1-6.

Im 13. Jahre tritt Werthlosigkeit ein, und die Sklaverei wird als erloschen betrachtet.

Jetzt bleibt in Bezug auf das Emanzipationsgesetz noch unklar, welches Jahr als das erste für die Werthverminderung zu betrachten ist. Das Gesetz selbst deutet zwar an, dass jeder Jahrestheil als volles Jahr angesehen werden solle, so dass, da das Gesetz am 7. September 1885 sanktionirt wurde, das Jahr 1885 als voll betrachtet werden könnte und im Jahre 1886, d. i. im laufenden, bereits die Werthverminderung einzutreten hätte.

für einen Mittelweg entscheiden, d. i. das Jahr des Beginns der neuen Matrikel (1886) als Beginn für die Wirksamkeit des Gesetzes ansehen wird. Das würde die Emanzipation zwar nicht um zwei, sondern um ein Jahr beschleunigen, und im 13. Jahre oder 1898 würde damit die Sklaverei ihr Ende erreichen.

Man nehme beispielsweise als Mittelwerth eines Sklaven 500\$ an, so hat derselbe sich nach 10 Jahren um 64% verringert, d. h. er fällt auf 180\$ oder den dritten Theil. Es können also nach 10 Jahren dreimal so viel Schwarze für die gleiche Summe freigekauft werden. Nach 11 Jahren beträgt der Werth nur noch 120\$ oder den vierten Theil des ursprünglichen Werthes. Der Freikauf wird also viermal so stark sein. Nun wird man zwar einwenden können, dass der Emanzipationsfond trotzdem viel zu gering sei, um schon vor dem 12. Jahre sämtliche Sklaven freizukaufen, aber man wird doch in Betracht ziehen müssen, dass die Privatthätigkeit bisher immer noch mehr im Freikauf leistete als der Emanzipationsfond, und dass kein Grund zu der Annahme vorliegt, diese Privatthätigkeit werde schwächer werden.

Mag dem nun aber auch sein, wie man wolle, in jedem Falle steht heute so viel fest, dass die Sklaverei innerhalb 12 Jahren ihrem Ende entgegengeht und in das zwanzigste Jahrhundert nicht verpflanzt werden wird. Wie sich angesichts dieser Thatsache die Abolitionisten verhalten werden, ist eine neue und nicht uninteressante Frage. Es wird Leute geben, welche den Abolitionisten vielleicht die Existenzberechtigung abzuspochen geneigt sein werden, aber dieselben werden damit gewiss im Unrecht sein. 12 Jahre in Sklaverei zu verbringen, ist für die davon Betroffenen ein langer Zeitraum, und es lässt sich voraussehen, dass der Kampf um Abkürzung und Näherückung dieses Endtermins nicht aufhören wird, bevor nicht der letzte Sklave frei wird. Und dieser Kampf ist durchaus notwendig, soll die Emanzipation mit der nötigen Schnelligkeit vollzogen werden.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein weiterer Gesetzentwurf betreff. den Schutz des Deutschtums in den östlichen Provinzen von der Regierung vorgelegt worden. In demselben fordert die Regierung zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in Posen und Westpreussen jährlich 200,000 Mark.

Die sächsische erste Kammer hat einen Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter angenommen.

Ein von Preussen dem Bundesrath vorgelegter Gesetzentwurf betr. die Heranziehung von Militärpersonen zur Gemeindebesteuerung besteht aus 3 Paragraphen. Darin wird die Steuerfreiheit des ausserdienstlichen Einkommens der Militärpersonen aufgehoben und die Heranziehung desselben zu den Gemeindesteuern der Landesgesetzgebung überwiesen.

Noch ein Sozialdemokrat mehr im Reichstag. Bei der Nachwahl im 19. sächsischen Wahlkreis ist der Sozialist Geier mit 1100 Stimmen Mehrheit gegen den freikonservativen Fabrikbesitzer Zschierlich gewählt worden.

„Deutsches Wochenblatt“ schreibt: Staatsstreichgedanken schwirren durch die Luft und nehmen greifbare Gestalt an in offiziellen sogenannten Entrefilets der aus dem Reptilienfonds gespeisten Blätter.

In Folge der angeblichen Hindernisse, welche die jetzige Zusammensetzung des Reichstags dem Gange der Gesetzgebung sowohl im Reiche als in den Einzelstaaten bereitet, werden in hochstehenden politischen Kreisen Aenderungen der Verfassung des Deutschen Reiches vielfach erwogen.

Um diese Verfassungsänderungen durchzusetzen, müsste man freilich vorher die jetzige Majorität des Reichstags beseitigen. Und in diesem Sinne äussert sich das „Deutsche Tageblatt“, welches allgemein als Leiborgan des Hrn. v. Puttkammer angesehen wird, folgendermassen: Es würden die Patrioten anfangen und neue Hoffnungen schöpfen für des Vaterlandes Zukunft, wenn eine energische Hand die Thür des Parlamentshauses schliesse, wie es einst Cronwell und Napoleon I. gethan und — wenn auch in etwas urbaner Weise — die Reichsboten nach Hause schickte.

Das ist doch mit glatten, dünnen Worten eine Aufforderung zum Staatsstreich, die einem missliebigen Blatte und einem unbequemen Redakteur unter Umständen eine hochnothpeinliche Anklage vor dem Reichsgericht zuziehen könnte, wenn die Politik oder der Wille des Herrn Reichskanzlers eine solche zu inscenieren für gut befinden sollte. Was aber thut in diesem Falle der Hr. Reichskanzler dagegen? Er aus dessen kürzlichen Reichstagsreden man bereits ähnliche Pläne heraushören wollte, wie sie ihm hier insinuiert werden und der sich deshalb zu den bestimmtesten Erklärungen genöthigt sah, dass er an Gewaltmassregeln nicht denke, er gestattet der „Nordd. Allg. Zeitung“, seinem allgemein als solches bekannten Leiborgan, dem berufenen Vertreter seiner persönlichen Ansichten, den Artikel des „Deutschen Tageblattes“ Wort für Wort nachzudrucken, mithin die dort ausgesprochenen Ideen sich zu eigen machen, oder kurz auf die in jenem Blatte ausgesprochenen Anforderungen „Ja“ zu sagen.

Als ein Zeichen, wie traurig es mit den sozialen Verhältnissen bestellt ist, dürfte auch folgendes dienen: Die deutschen Behörden und namentlich das Answärtige Amt in Berlin erhalten aus den verschiedensten Theilen des Reichs und auch aus dem Ausland fortgesetzt zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung und Ansedelung in den unter deutschem Schutz stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst daselbst, sowie um Belehrung und Auskunftsvertheilung über die dortigen Verhältnisse. — Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und dass Unterstützungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken.

Auf bisher unangeklärte Weise ist in München ein praktischer Arzt, Dr. Bernhardt, verschwunden. Man befürchtet, dass ihm ein Unglück zugestossen ist. In seinem Nachlass hat sich ein Testament vorgefunden, in welchem zur Entschädigung unschuldig verurtheilter Personen 60,000 Mark angesetzt sind.

Es gehen wiederum allerhand Gerüchte durch die Blätter über Finanzoperationen, welche von München aus in Bezug auf die überschuldete Civilliste des Königs von Bayern in's Werk gesetzt worden sein sollten. Besonders wusste die „Frankfurter Zeitung“ viel von einer Reise des bekannten Rath Klug nach Berlin zu berichten, gelegentlich der alles Mögliche passiert oder nicht passiert sein sollte.

sei, gemacht werden, vielmehr greife die Ansicht immer weiter Platz, dass sich noch alles durch einen festen Tilgungsplan nach und nach werde abwickeln lassen. Etwas Bestimmtes aber weiss auch das Münchener Blatt nicht mitzutheilen.

In Berlin wurden 9 Verkäuferinnen und 1 Gehülfe vor Schreck ohnmächtig, als in einem Weisswaarengeschäft in der Neanderstrasse unter heftigem Knall eine Gasexplosion erfolgte. Das Ladenfenster ist angebrannt, das Feuer wurde bald wieder gelöscht, die Ohnmächtigen kamen wieder zu sich und die einzige Verletzung trug der Besitzer davon, der 4 Strolche, welche sofort in den Laden drangen, um zu rauben, mit Aufbietung seiner ganzen Kraft von diesem Vorhaben abhalten musste.

Der Erbgrössherzog von Baden ist vor einigen Wochen an Gelenkrheumatismus erkrankt. Während in der ersten Zeit seiner Erkrankung die Berichte günstig lauteten, geben die Aerzte jetzt bekannt, dass das Fieber sich täglich steigere und nach und nach alle grösseren Gelenke des Körpers befallen worden sind.

Der Unfall, welcher den Kaiser beim letzten Hofball betroffen hat, wird von Augenzeugen folgendermassen geschildert: Die Ursache war, dass der Degen bei einer Bewegung des Kaisers mit dem Leder, in dem er hängt, in Unordnung und dadurch in eine falsche Lage gerieth und so den Fall des Kaisers, der mit der kaiserlichen Familie eben das Abendessen einnahm, veranlasste.

Unter dem Titel „Das Tagebuch des Kronprinzen“ erscheint demnächst ein Buch, das die Hauptbegebenheiten aus dem Leben des Kronprinzen von Preussen und des deutschen Reiches Friedrich Wilhelm, Aussprüche, Briefe und andere Kundgebungen desselben chronologisch von den ersten Lebensjahren bis heute enthält. Es heisst dort u. a.: 22. Dez. 1857. Schreiben Napoleons und der Kaiserin. Der Prinz verlässt Paris, um nach Berlin zurückzukehren.

In Kaiserslautern wurde kürzlich ein Mensch entdeckt, der nach den Kämpfen bei Metz im Jahr 1870 mit Sack und Pack bei dem Regiment Nr. 117 desertirt und in den Regimentslisten als vermisst aufgeführt war.

In Weimar hat der Schnster Böhmer seine zwei Kinder, ein Mädchen von 4 und einen Knaben von 2 Jahren, mit dem Beil erschlagen und sich selbst schwer verwundet. Er litt an einem schweren Magenübel, das ihn trübsinnig machte, er hat wahrscheinlich in Geistesstörung gehandelt.

Fortuna hat jetzt den Hauptgewinn in der Kölner Dombau-Lotterie einem jungen Kaufmann in den Schooss geworfen, der seine armen Eltern mit allem, was er verdiente, unterstützte.

Für ein Lutherdenkmal in Eisenach sind bereits mehr als 19,000 Mark gesammelt. Die Schweiz hat ihre noch in ihrem Besitz befindlichen Milbank-Ansler-Gewehre, etwa

50,000 Stück, nach auswärts das Stück zu 2,80fr verkauft. Wie verlautet, gehen sie nach Afrika, nachdem sie vorher wieder in Vorderlader umgewandelt worden, was sie ursprünglich waren, weil die Anschaffung von Hinterladerpatronen an ihrem neuen Bestimmungsort Schwierigkeiten hat. Die Schweiz hätte diese Gewehre vor zehn Jahren einmal zu 6fr das Stück verkaufen können; da aber damals der Bestand der Vetterli-Gewehre für die Reserve nicht ausreichte, ging man auf das Angebot nicht ein. Jetzt ist sie im Besitz von etwa 70,000 überzähligen Repetirgewehren, einer Anzahl einschäftiger Hinterlader und Peabody von gleichem Kaliber. In einigen Jahren wird sie mehr als das doppelte der nothwendigen Gewehre vorrätzig haben.

Der schweizerische Konsul in St. Louis, Herr J. Buff, hat neuerdings eine Warnung vor der Auswanderung nach Amerika erlassen. In seinem die Staaten Missouri, Kansas, Nebraska und den südlichen Theil von Illinois umfassenden Konsularbezirk sind Tausende von dem Lande und der Sprache Kundigen ohne Beschäftigung, sodass für neue Ankömmlinge nicht die geringste Aussicht auf ein Unterkommen vorhanden ist. Nicht besser soll es in den andern Staaten aussehn.

Die Volksabstimmung im Kanton Tessin über das neue Kirchengesetz sollte am 28. März erfolgen, da das Referendumsbegehren über 9000 Unterschriften trägt. Die Liberalen hoffen das Gesetz zum Sturz zu bringen.

Oesterreich-Ungarn.

In Kronstadt in Siebenbürgen ist am 22. Febr. ein Erdbeben verspürt worden, das etwa 15 Sekunden anhielt. Nach einem starken Stosse folgte mehrmaliges Schwanken von Osten nach Westen.

Wie die „Grazer Tgsp.“ mittheilt, haben in Graz mehrere französische Offiziere zu dem Zwecke Wohnung genommen, um die deutsche Sprache zu erlernen. Auch in verschiedenen andern österreichischen Städten, so in Wien, Prag, Linz, Innsbruck, Salzburg, sollen sich bereits französische Offiziere im Auftrage ihrer Regierung niedergelassen haben, um das Deutsche zu erlernen.

Der alte Aigner, bis vor einigen Jahren ein gesuchter Maler und Gesellschafter in Wien, erlitt den Tod zweimal. Einmal im Jahre 1848, da er als Kommandant der akademischen Legion von Windischgrätz zum Tod verurtheilt wurde. Er stand bereits auf dem verhängnisvollen Sandhügel und dreimal erscholl der dumpfe Trommelwirbel, als das Wort „Gnade“ ihn dem Leben wiedergab. (Manches Jahr später hat sich Windischgrätz von ihm malen lassen.) Als ein Siebenziger, niedergedrückt von mancherlei Sorgen und Uebeln, hat er sich jetzt das Leben selber genommen.

Balkan-Staaten.

Der König von Serbien hat die Abrüstung der aktiven Armee und des ersten Aufgebots befohlen und daraufhin hat der Kriegsminister die weiteren nothwendigen Anordnungen getroffen.

Belgien.

Es ist noch nicht lang her, dass die Ultramontanen bei den Wahlen in Belgien die Liberalen verdrängt haben, mit dem liberalen Schulsystem haben sie aber bereits gründlich aufgeräumt. In den 18 Monaten seiner Amtsthätigkeit hat der Unterrichtsminister Thonissen nicht weniger als 2000 Schulen aufgehoben und 3000 Lehrer, die „überflüssig“ geworden sind, entlassen. Jetzt verkündet er die nicht minder erbauliche Thatsache, dass Belgien nunmehr 1465 Klosterschulen besitzt, in welchen 2758 Mönche und Nonnen den Volksunterricht erteilen. Von diesen 2758 Jugendbildnern, so erzählt Herr Thonissen mit bewunderungswürdiger Freimüthigkeit, haben bloß 600 ein ordentliches, von den staatlichen Behörden ausgestelltes Lehramtszeugniss. Weitere 600 Lehrkräfte haben ihre Lehrbefähigung lediglich in Privatschulen erlangt, welche keinerlei Kontrolle Seitens des Staates und der Behörden unterstehen. Die übrigen 1558 haben überhaupt kein Diplom und die meisten sind nicht einmal in der Lage, nachzuweisen, dass sie auch nur eine Volksschulbildung genossen haben. Trotzdem behauptet Hr. Thonissen, diese Klosterschulen seien ein genügender Ersatz für alle „überflüssigen“ Schulen, ja eine förmliche Wohlthat für den Staat, dem sie bloß die kleine Subvention von jährlich zwei Millionen Francs kosten.

In der belgischen Armee ist die Trommel, die seit 12 Jahren verbannt war, wieder eingeführt. Zur Feier des Ereignisses rückte das Leibregiment mit klingendem Spiel und 36 Trommlern in Brüssel ein. Die Trommler machten die beste Reklame und zogen die halbe Bevölkerung hinter sich her.

Frankreich.

Die Prinzen - Ausweisungs - Anträge wurden am 4. März in der französischen Kammer verhandelt. Der erste Antrag, von Herrn Duché eingebracht, nach dem sämtliche Prinzen sofort hinaus sollten, wurde mit 345 gegen 195, der Antrag Rivet, nach dem die Prinzen nur dann ausgewiesen werden sollen, wenn es die Regierung für wünschenswerth erachte, mit 333 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde eine Tagesordnung, in welcher Vertrauen zu der Energie der Regierung und deren Wachsamkeit ausgesprochen wird. Also bleiben die Prinzen im schönen Frankreich drinn.

Der französische Kriegsminister Boulanger ist den Deutschen gar nicht grün, aber einen Gefallen hat er ihnen doch gethan. Er hat neulich den französischen Botschafter in Petersburg, General Appert, abberufen. Dieser Botschafter schien weniger die Interessen der Republik als

der Orleans zu vertreten. Das wurde ihm um so leichter, als die russischen Grossfürsten seit Jahren mit den Orleans bei ihren Besuchen auffallend kokettiren. Ende vorigen Jahres hat der Bruder der russischen Kaiserin, Prinz Waldemar von Dänemark, eine orleanistische Prinzessin geheirathet und Appert selber hat eine Dänin zur Gemahlin, die mit der Kaiserin auf vertrautem Fuss steht. Das passt der französischen Republik nicht, denn ihre gefährlichsten Feinde sind die Orleans und die Deutschen haben von den Orleans auf dem Thron und im Bund mit den Russen auch nichts zu erwarten.

In Paris ist ein stattliches Heim für deutsche Erzieherinnen und Bonnen errichtet und von dem Grafen Münster, dem deutschen Botschafter, eröffnet worden. Das Haus, für 15 Erzieherinnen und 30 Bonnen eingerichtet, steht unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin. Der Botschafter begründete die Nothwendigkeit eines solchen Heims, warnte aber zugleich eindringlich deutsche Mädchen vor unbedachtem Einwandern in Paris, wo viele in Elend und Jammer verkümmerten.

Grossbritannien.

In Smethwick, unweit Birmingham, stellten dreitausend in der Schraubenfabrik von Nettlefold beschäftigte Arbeiter in Folge einer zehnprocentigen Lohnreduktion die Arbeit ein, richteten Steinwürfe gegen den Fabrikdirektor und zertrümmerten die Fenster der eigenen und mehrerer anderer Schraubenfabriken. Die inzwischen auf viertausend angewachsenen Strikenden marschirten in der Richtung auf Birmingham. Die Polizeikräfte wurden verstärkt, um Ausschreitungen entgegenzutreten.

Die Kommission, welche niedergesetzt worden ist, um die Ursachen der Ruhestörungen im Westend Londons zu untersuchen, hat ihren Bericht eingereicht. In demselben wird die Polizei streng getadelt, es heisst sogar, die Verwaltung und Organisation der hauptstädtischen Polizei bedürfe einer gründlichen Reform. Der Polizeichef Henderson, der seinen Abschied eingereicht hat, erklärte, er habe sofort die Absendung von 100 Polizisten nach der Pall Mallstreet angeordnet, die Polizisten seien aber irrtümlich nach der Mall und dem Buckingham-Palast geeilt und so an den Ort der Unruhen zu spät gekommen. Die Mehrzahl der englischen Blätter meint, dass aber auch damit das Räthsel für das unsichere Verhalten der Polizei noch nicht gelöst sei.

Während aus Manchester von Arbeiterunruhen gemeldet wird, kommen aus London über den Prozess gegen die Sozialistenführer Nachrichten, die für die Heiren Burns, Hyndman, Champion und Willmans, besonders aber für ersteren günstig lauten. Es sind mehrere Zeugen angetreten, die sich dahin geäußert haben, dass Burns sich Mühe gegeben habe, die Volksmassen im Westend vom Plündern abzuhalten. Ein Herr Guy Dawnay, dem bei dem Krawall Uhr und Brustnadel geraubt wurden, hat ausgesagt, dass er es nur Burns und seinem Bruder zu danken habe, wenn er nicht noch weiter geplündert worden sei. Aehnliche Aussagen haben ein Tischler Namens Davey und der bekannte Redakteur Stead von der Pall Mall Gazette gemacht.

Afrika.

Der Reichthum des Caplands an Diamanten ist noch immer ein sehr grosser. Allein im Monat Dezember des v. J. wurden aus Kimberley Diamanten im Gewicht von 261,836 Karat oder im angegebenen Werth von 255,672 Pfund Sterling ausgeführt. Die Gesamtausfuhr des Jahres 1885 erreichte den Werth von 2,489,778 Pfund Sterling.

Notizen.

S. Paulo. Nach dem Berichte des Präsidenten der Provinz an die Assembléa Provincial war der Vorschlag des Provinzialbudgets für das Fiskaljahr 1884/85 auf 3184 Contos angesetzt. Die Einnahmen überstiegen jedoch diesen Vorschlag um ein Bedeutendes, denn sie erreichten 4.191.114\$230, d. i. mehr als 1000 Contos mehr, als man erwartete. Nicht mitgerechnet sind dabei die für Emanzipations- und Einwanerungszwecke erhobenen Steuern, mit denen die Einnahmen sich auf 4.397.153\$165 erhoben. Die Ausgaben betragen 4.325.375\$155

Der Ueberschuss 71:778\$010

Am letzten ersten September betrug die passive Schuld der Provinz 7.389.937\$392, wovon 1200 Contos fällig waren. Der Rest wird zwar unter dem Titel fluktuirender Schulden aufgeführt, hat jedoch seiner ganzen Beanlagung nach nicht den Charakter pressanter Schulden, denn es gehören dazu z. B. 800 Contos von der Ypiranga-Kommission entliehener Gelder, die an sich eine stehende Anleihe vorstellen und 5000 Contos vom Staat geleisteter und der Provinz zugesicherter Zinsgarantien. Auch beträgt die aktive Schuld die bedeutend höhere Summe von 12.153.603\$284, wovon der Löwenantheil (ca. 5200 Contos) für Zinsgarantien an die S. Paulo-Rio-Bahn geleistet wurde, welche früher oder später ihr Debet an die Provinz wird ausgleichen müssen. Die Sorocabana-Compagnie hat bei der Provinz das beträchtliche Debet von 3697 Contos auszugleichen, die Ytuana-Compagnie 2454 Contos etc. — S. Paulo ist die einzige Provinz des Kaiserreichs gewesen, welche das Fiskaljahr 1884/85 mit Einnahmen abgeschlossen hat, welche den Vorschlag um ein Bedeutendes (etwa 30%) überstiegen, und auch die einzige, deren Finanzabschluss einen Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben erweist. — Der Vorschlag der Einnahmen für 1886/87 ist auf 4.451.700\$ angesetzt, was in Anbetracht der bevorstehenden recht reichlichen Kaffee-Ernte nicht sanguinisch genannt werden kann.

In der Assembléa Provincial wurde ein Projekt der Commissão da Justiça verlesen, demzufolge für die Geschäftsperiode 1888—89 die Subsidien der Provinzialdeputirten auf 20\$ per Tag erhöht werden sollen. Den ausserhalb der Stadt wohnenden Deputirten soll ausserdem eine Reisevergütung von 400 Rs. pro Kilometer für hin und zurück gewährt werden.

Bezüglich des in voriger Nummer erwähnten Antrags des Hrn. Visconde de Pinhal, die für alle in die Provinz einzuführenden Sklaven zu zahlende Steuer von 2 Contos wieder aufzuheben, ist noch zu erwähnen, dass der Hr. Visconde mit seinem Antrage doch nicht ganz allein blieb, indem noch ein anderer Liberaler, der Hr. João Silveira, für seinen Antrag stimmte.

Wie verlautet, wird der Conselheiro Gavião Peixoto im 7. Distrikt der Provinz S. Paulo als Parlaments-Kandidat auftreten, an Stelle des verstorbenen Cons. Martin Francisco.

Der häufige Wechsel der Präsidenten

der Provinzen ist eins der schlimmsten Uebel unserer administrativen Verhältnisse. So will uns z. B. João Alfredo Mitte dieses Monats wieder verlassen, nachdem er wenig mehr als ein Halbjahr die Provinz verwaltet hat. Er hat in dieser Zeit viel Gutes eingeleitet und in manchen Verwaltungszweigen Ordnung gebracht; aber was hilft dieser Anfang, wenn die Durchführung der genommenen Massregeln und wenn die Permanenz der Oberleitung nach einheitlichen Begriffen mit seinem Weggange erschüttert und zweifelhaft gemacht wird? Das gleiche Schicksal wie S. Paulo hat auch die Provinz Paraná, wo Taunay wegen des Beginns der Parlaments-sitzungen sein Präsidentenamt niederlegen muss. Ueber beide Präsidenten wird deswegen in der neutralen Presse die Frage erörtert, ob es denn durchaus nothwendig sei, dass die Parlaments-sitzungen auf die betreffenden beiden Provinzen diesen nachtheiligen Einfluss haben müssten. Besonders „Rio News“ erklärt es für durchaus wünschenswerth, dass die stramme Zucht, die von Taunay und João Alfredo in das Verwaltungswesen ihrer Provinzen gebracht worden ist, keine Aenderung erleide, und sieht keinen Grund, der die Beibehaltung der Usitte des Präsidentenwechsels wegen beginnender Parlaments-sitzungen rechtfertigt. Gehen die Präsidenten jetzt ab, so bleibt alles halb; während es doch recht gut angeht, dass dieselben trotz der Parlaments-sitzungen Präsidenten bleiben und nach Schluss derselben in ihre Provinzen zurückkehren, um das d. h. Begonnene zu vollenden. In der That kann hier von einer Aemterläufung auf einzelne Personen eigentlich nicht die Rede sein, obwohl es landesübliche Auffassung zu sein scheint, dass mit dem Augenblicke, wo der Abgeordnete Diäten bezieht, d. i. mit Eröffnung des Parlaments, er jedes andere Amt niederzulegen habe ausser seinem Mandat. Man könnte ihn indessen ebensogut für die Dauer der Sitzungen von seinem Amte dispensiren und ihn nach Schluss derselben wieder zur Ausfüllung desselben heranziehen. Die Verwaltung einer Provinz ist eine so ernste Sache, dass man unter jeder Bedingung ein ewiges, d. i. alle Halbjahr wiederkehrendes Schwanken oder Wechsel der regierenden Personen und damit des Regierungssystemes sollte zu vermeiden suchen. — Uebrigens behauptet „Gazeta de Noticias“. Hr. Dr. Caio Prado sei zum Nachfolger Taunay's ansersehen worden. Die Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung. Sollte sie indess richtig sein, so gratuliren wir den Paranaesern.

Die Verdrängung der deutschen Kolonisten aus Cascalho ist, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ein unbegründetes Gerücht, welches, wie es scheint, von interessirter Seite verbreitet worden ist, um die Bildung eines deutschen Kolonie-Centrums zu stören und womöglich zu verhindern. Die Kolonisten, welche ihre Besitztitel meistens bereits haben, wenn es theilweise auch nur provisorische sind, sind ihres Eigenthums gesetzliche und definitive Herren. Anders verhält es sich allerdings mit anderen Missständen, die längst abgestellt hätten sein sollen, denn es ist tausendmal dagegen reklamirt worden. Unser provinciales Immigrations-Inspektorat, dem leider auch die Kolonie Cascalho untersteht, scheint die bummeligste und schlechteste gewillteste Behörde dieser Gattung in ganz Brasilien, wo nicht in der ganzen Welt zu sein. Wir enthalten uns vorläufig weiterer Kritiken. Die Sache ist, wie wir wissen, bereits an zuständiger Stelle anhängig gemacht, und wir werden daher abwarten, welche Abhilfs-Massregeln getroffen werden, ehe wir von dem uns zur Verfügung stehenden Material über die kolonisations-rischen Missgriffe in der Provinz den entsprechenden Gebrauch machen.

Schiffsunfall. Der am Mittwoch in Rio eingelaufene Hamb. Dampfer „Valparaiso“ bejegnete 80 Meilen von Pernambuco entfernt dem Hamb. Dampfer „Argentina“, welcher ebenfalls von Europa kam und dem unterwegs die Schraube gebrochen war. Der Kapitän von „Valparaiso“ erbot sich, die „Argentina“ bis Pernambuco in's Schlepptau zu nehmen; der Kapitän der letzteren verlangte aber diesen Dienst bis Bahia geleistet zu erhalten, worauf sein Kollege nicht einging, weil dies eine zu grosse Verspätung für den „Valparaiso“ herbeiführen würde. Da beide Kapitäne somit nicht handelseinig wurden, so erhielt der Kapitän des „Valparaiso“ Auftrag, den Unfall der „Argentina“ sofort dem Rio'er Agenten der Hamb. Dampfer-Compagnie zu melden, damit dieser ihm Hilfe sende.

In Jaboticabal (S. Paulo) machten am 17. d. die Insassen der dortigen Cadeia, als gerade die Lokaliäten gereinigt wurden, einen Fluchtversuch. Sie hatten sich mit Knütteln und Besenstielen bewaffnet und griffen die Wach-

mannschaft an. Es gab auf beiden Seiten Verwundete, aber der Fluchtversuch gelang diesmal nicht.

Jornal do Agricultor Nr. 347 und 348.

Der Inhalt ist wie immer vielseitig, interessant und von praktischem Werthe für den Landmann. Es ist nicht möglich alles zu besprechen. Den Eingang bildet ein von Leopoldo Guimarães mit eindringendem Verständniss geschriebener Aufsatz über die Entwicklung der organischen Wesen. Haeckel und Darwin sind dem Verfasser wohlbekannt. Er zeigt uns die primitive Zelle, den ersten und einfachsten aller Lebewesen; erwähnt die Vielfältigung der Zellen in höher organisirten Wesen; zeigt, wie diese Wesen mit einander verwandt sind und wie sich ihre Körperformen immer mehr entwickelt haben; und geht schliesslich auf die Entwicklung des Menschen im Mutterleibe über. Das Interessante dieser Entwicklung ist, dass anfänglich der Embryo von den Embryos niederer Thierarten nicht zu unterscheiden ist. Es sind Aehnlichkeiten mit Fischen und Amphibien vorhanden, später mit Säugethieren und zuletzt entwickelt sich der Mensch. Das Kind im Mutterleibe macht thierische Entwicklungsstufen durch, ehe es als das erkennbar wird, was es nach der Geburt werden soll. — Mag auch in einem sonst nur mit Aufsätzen über Landwirthschaft gefüllten Fachblatte ein solcher Aufsatz nicht direkt für den Ackerbauer werthbar sein, belehrend ist er immerhin, denn er giebt eine Idee von der Entwicklung alles Lebenden.

Carnevals-Zeitungen für das närrische Jahr

1880 & c. Ein Blatt für Narren, und solche, welche es werden wollen. Herausgeber, Eigenthümer und unverantwortlicher Redakteur: Der Fressklub. — Wie schon im vorigen Jahre so haben auch in diesem deutsche Kreise von Porto Alegre den Carneval durch Herausgabe einer deutschen Carnevals-Zeitung verherrlicht. Dass die Herausgabe und unverantwortliche Redaktion von einer Gesellschaft besorgt wird, welche den poetischen Namen Fressklub führt, ist kein Grund, von vorherein anzunehmen, der Inhalt der Carnevalszeitung werde mehr derb als wichtig sein. Dergleichen Namen entstehen und erhalten schliesslich eine gewisse Berechtigung. In Prosa und Poesie liefert das Carnevalsblatt im Allgemeinen einen recht feinen Witz, und derselbe kennt keine Parteilichkeit noch persönliche Leidenschaft. Griechen und Trojaner müssen gleichzeitig zur Belustigung des Publikums erhalten. Ganz besonders interessant wird der Inhalt für diejenigen sein, welche intimer mit den Verhältnissen von Porto Alegre bekannt sind. In São Paulo giebt es ziemlich viele, auf welche dies zutrifft, und diesen können wir mit gutem Gewissen anempfehlen, sich ein Exemplar der Carnevalszeitung aus Porto Alegre zu verschreiben.

Paraná. Es verlautet, Hr. Dr. Caio Prado werde zum Nachfolger Taunay's als Präsident von Paraná ernannt werden.

Joinville, 23. März. (Correspondenz.)

Der neueste (34ste) Bericht der Direktion des Kolonisations-Vereins in Hamburg, welcher diesmal etwas verspätet zur Ausgabe gelangte, enthält verschiedene Mittheilungen, die über unsere Kolonie hinaus Interesse haben dürften. Dahin rechne ich vor Allem die Nachrichten über die von Hamburg direkt hierher, resp. nach unserm Hafen S. Francisco beförderten Auswanderer, wenn man sie in Beziehung setzt zu der Gesamtzahl der über deutsche Häfen nach Brasilien gegangenen Auswanderer. In Ansehung der Letzteren folge ich der in Heft 3 der „Deutschen-Kolonial-Ztg.“ abgedruckten und nach amtlichen Ermittlungen ausgearbeiteten Darstellung der deutschen Auswanderungsbewegung aus den deutschen Häfen im Jahr 1885. Unter Kontrolle des Kolonisations-Vereins wurden im genannten Jahre 784 Personen befördert, von denen 727 Passagiere im Zwischendeck den durch den Zuschuss der brasil. Regierung ermässigten Passagepreis von 55 Mark in Anspruch nahmen. Von den Uebrigen, die den vollen Passagepreis bezahlten, reisten 16 im Zwischendeck und 41 in Kajüte. Die in Kajüte Reisenden gelten nicht als Auswanderer im amtlichen Sinne; zieht man diese 41 von der Zahl 784 ab, so erhält man 743 eigentliche Auswanderer zum Vergleich mit derjenigen Auswanderung, mit der sich die oben erwähnten amtlichen Ermittlungen befassen. Nach Ausweis derselben sind nun über Hamburg 1344 und über Bremen 216 Personen, Deutsche und Ausländer, im Jahr 1885 nach Brasilien angewandert, zusammen 1560 Personen, ein wahrhaft klägliches Resultat der mannigfachen und drüben als so gefährlich gefürchteten Agitation für die Auswanderung nach Brasilien. Von vorstehenden 1560 Auswanderern sind also 743 oder 47,6 Proz. nach Dona Francisca gegangen. Freilich, nur ein Theil derselben ist hier geblieben, ein grosser Theil hat Dona Francisca des bequemen und billigen Transportes wegen nur entweder als vorgebliches Reiseziel genannt, oder als Durchgangsstation betrachtet. Dennoch, denkt man sich den Verein und seine Kolonie sammt den von der Regierung gewährten Passage-Zuschüssen hinweg, kein Zweifel, dass dann die dünne Ader des deutschen Auswandererstromes, die gen Brasilien sich zieht, noch spärlicher sickern würde. Darin, dass die von dem Vereine geleitete Einwanderungs-Bewegung nicht bloß der Kolonie Dona Francisca zu gute kommt, sondern von hier nach allen Richtungen ausstrahlt, liegt seine Bedeutung für das ganze deutsche Element in Brasilien, und wenn er für seine langjährigen Bemühungen um die Hebung der deutschen Kolonisation in Brasilien das wohlwollende Entgegenkommen der Regierung sich verdient zu haben glaubt, so werden wenigstens alle an der deutschen Einwanderung in diesem Lande Interessirte anerkennen müssen, dass das Einstellen

seiner Thätigkeit eine empfindliche und schwer auszufüllende Lücke zurücklassen würde. Das gewünschte wohlwollende Entgegenkommen abseits der Regierung wird, wie der Bericht andeutet, schmerzlich vermisst. Vielleicht gelingt es aber noch, in Verbindung mit einem westdeutschen Konsortium, mit dem der Verein einen vorläufigen Vertrag abgeschlossen hat, das von ihm begonnene Werk auf erweiterter Basis fortzuführen. Es fehlt nur eine Kleinigkeit: gewisse von der brasil. Regierung zu gewährende Vergünstigungen. — Die Einwanderer, welche kamen, waren nicht alle von deutscher Nationalität. Unter den 784 ab Hamburg hierher beförderten Personen waren vertreten: Preussen mit 308 (trotz des v. d. Heydt'schen Reskriptes!) Sachsen mit 153, Hamburg mit 69, 11 verschiedene deutsche Staaten mit 47, Oesterreich mit 174, 7 verschiedene ausserdeutsche Staaten mit 20 und Brasilien mit 13 Personen. Letztere genossen selbstredend den ermässigten Passagiepreis nicht. — Die Bevölkerung der Kolonie, d. h. der Munizipien Joinville und S. Bento, wird für Ende 1884 auf 24,100 Köpfe, angeblich ziemlich genau, geschätzt, wobei 8,900 Seelen auf S. Bento gerechnet sind. Meiner unmassgeblichen Meinung nach ist diese Schätzung um 3—4000 Köpfe zu hoch gegriffen. An Kolonisten wurden im Jahr 1884 ausgewiesen 42 Grundstücke mit zusammen 787 Hektaren. Strassen und Wege wurden in 1884 gebaut 10,962 Meter mit 13 Brücken und 14 Sielen; die Gesamtkosten für Strassenbau beliefen sich auf Rs. 29:109\$275.

Rio Grande do Sul. Der Generaldeputirte für den dritten Distrikt von Rio Graude do Sul, Dr. Severino Ribeiro Carneiro Monteiro, ist gestorben.

Rio de Janeiro. Die Munizipalkammer hat in ihrer Sitzung vom 1. April beschlossen:

- 1) eine Eingangssteuer von 2 Contos für jeden in das Municipio Neutro eingeführten Sklaven, mit Ausnahme derjenigen, welche in Folge direkter Erbschaft einzutreten genöthigt sind (por motivos de successão directa necessaria), zu erheben;
- 2) alle in Rio und seinem Munizipium wohnhaften brasilianischen Bürger und Ausländer einzuladen, ihre Bemühungen zu dem Zwecke zu vereinigen, die grösstmögliche Zahl von Sklavenbefreiungen durch Generösität der Sklavenbesitzer und durch Privat-Initiative zu erlangen;
- 3) von der kaiserl. Regierung und der gesetzgebenden Gewalt die Genehmigung solcher Massregeln zu verlangen, welche geeignet sind, in der möglichst kürzesten Frist die Befreiung des neutralen Munizips von der Sklaverei herbeizuführen;
- 4) die generöse Unterstützung der Presse und der im Munizip ansässigen Corporationen anzurufen.

Das Reglement für die Einziehung der Steuer auf einzuführende Sklaven wird von der Munizipalkammer organisiert und der Genehmigung der zustehenden Gewalt unterbreitet.

In derselben Sitzung wurde ferner ein von der Mehrheit der Kammermitglieder unterzeichnetes Projekt verlesen, demzufolge die Kammer ihre Bemühungen aufs neue auf das Zustandekommen des Monuments zum Andenken an die brasil. Waffenthat des Paraguaykrieges richten soll, eines Monuments, zu welchem bekanntlich am 14. März 1876 auf dem Campo Sant' Anna in Rio bereits der Grundstein gelegt wurde. Die Kammer solle daher auch in ihrem künftigen Budget die Summe von 100 Contos für obigen Zweck bestimmen und von den Präsidenten der Provinzen von Rio und Bahia die Vollziehung der für genanntes Monument bestimmten Lotterien verlangen.

— In Bezug auf die bereits früher gemeldete Absicht der Regierung, eine interne Anleihe aufzunehmen, ist heute weiter zu berichten, dass der Finanzminister in dieser Hinsicht bereits Schritte gethan hat, um diese Absicht zu verwirklichen. Er hat soeben eine öffentliche Subskription in der brasilianischen Bank aufgelegt um für den Staatsschatz die Summe von 50,000 Contos nominal aufzunehmen. Es werden dafür Apolices zu 1 Conto und zu 500\$ ausgegeben, zu 5 Prozent Zinsen per Jahr, halbjährlich zu zahlen, und vom verlossenen 1. Januar an gerechnet. Die Emissionstaxe ist auf 95%, Prozent festgesetzt und die Einzahlungen sind in 5 Raten zu leisten, nämlich:

- 10 Prozent bei der Subskription,
- 15 „ am 1. Juni,
- 20 „ am 2. August,
- 25 „ am 1. September,
- 25,5 „ am 3. November.

Die Subskribenten haben das Recht, die bezeichneten Raten schon im Voraus zu bezahlen, wofür ihnen eine Prämie von 5 Prozent, für das Jahr gerechnet, gewährt wird.

Den Unterzeichnern von 5000 Apolices wird ein Abschlag von 0,2 Prozent, demjenigen von 10,000 Aktien 0,4 und denjenigen von 20,000 Apolices von 0,8 Prozent bewilligt.

Die Zahlung kann in laufender Münze oder in Billets des Thesouro und Depositenbankbriefen geschehen, und wird der entsprechende Discont gewährt, sofern sie noch nicht abgelaufen sind.

Die Subskription ist gestern in Rio in der Banco do Brasil, von 11—3 Uhr eröffnet worden und wird bis zum 10. d. danern, sofern die verlangte Summe nicht schon früher gezeichnet wird.

— Der General-Inspektor der Hygiene stattete in Begleitung einiger Delegirten der Kaserne des 7. Inf.-Bataillons, in den Hintergebänden des Klosters Santo Antonio, einen Besuch ab, um die hygienischen Verhältnisse jener Lokalitäten zu untersuchen. Dieselben sollen ihm aber nichts

weniger als befriedigt haben. Die Schlafrsäle sind zu eng, die Betten zu sehr zusammengepfercht und nicht den Erfordernissen einer Kaserne entsprechend. Bei Ausbruch einer Epidemie könnte sich dort ein gefährlicher Herd für die Krankheit bilden, und in diesen schlechten Verhältnissen befinden sich nicht nur die Soldaten, sondern auch die Offiziere. Das 7. Bataillon soll nach einem geräumigeren Platze verlegt werden.

— Die Capoeiras machen wieder viel von sich zu reden und zu schreiben. Vor einigen Tagen hatten sich zwei Gruppen gebildet, welche sich Abends 9 Uhr in der Rua da Alcantara ein hitziges Gefecht lieferten. Der sich dazwischen mengenden Polizei wurden die Fracks in Fetzen gerissen und ausserdem einige Denktzettel mittelst Messern angehängt. Mit Mühe gelang es ihr einen einzigen der Uebelthäter, einen Italiener, zu verhaften. Drei Stunden später, in derselben Nacht ging der Kampf von neuem los, und zwar in der Travessa do Bomjardim. Einige von der Bande wurden verhaftet, und eine Anzahl war verwundet.

Die Messerkitzelei muss doch ein sehr verlockender Genuss für die Lazzaroni sein.

— Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Santa Isabel do Rio Preto bis zum Sitz der Freguesie Santa Isabel sind beendet und stellt die Betriebseröffnung in den nächsten Tagen in Aussicht.

— Am Mittwoch starb der Conselheiro José Norberto dos Santos, Desembargador der Relação da Corte.

Das vorzüglich redigirte Schweizer Blatt „Gruss aus der Heimath“ bringt in einer ihrer letzten Nummern das gut ausgeführte Porträt unseres argentinischen Kollegen, Hrn. J. Alemann, begleitet mit anerkennenden Worten, die wir mit Vergnügen hier übertragen:

Juan Alemann, Herausgeber des „Argentinischen Wochenblattes“. Unter den Männern, welchen in der hochwichtigen Kolonisationsfrage ein durchaus kompetentes Urtheil zukommt, ist jedenfalls nebst Dr. Wilhelm Joos Juan Alemann in Buenos-Ayres einer der ersten, und sein Organ, das „Argentinische Wochenblatt“, bietet für Auswanderer eine solche Fülle der Belehrung, wie mau sie wohl selten in einer transatlantischen Zeitung antrifft. Durch Geist und Geschick, verbunden mit nie ermüdendem Eifer, hat er es verstanden, jene Zeitung aus geringen Anfängen zu einem der gelesensten und einflussreichsten deutschen Journale Südamerikas emporzuheben. Tonangebend für die Gesinnungen und Gefühle der Schweizer Kolonien in den La Plata Staaten findet es im Kreise der anderssprachigen Berufsgenossen als werther Kollege die freundschaftliche Hochachtung, sowie ihm anderseits von den argentinischen Politikern die gerechteste Würdigung zu Theil wird. Herr Alemann befindet sich nunmehr seit zwölf Jahren in der argentinischen Republik und hat während dieser Zeit das Land nach allen Richtungen durchstreift. Schon früher beschäftigte er sich viele Jahre mit Auswanderungs- und Kolonisationsangelegenheiten, redigirte die gewiss noch Vielen in Erinnerung stehende treffliche „Schweiz. Auswanderungs-Zeitung“ und war Präsident des „Schweizerischen Auswanderungs-Vereins“, der seiner Zeit den Impuls zur Gründung der Ansiedelung „Grütl“ in Tennessee (Nordamerika) gab, welche sich jetzt in recht gedeihlichem Zustand befindet. Alemann ist auch Verfasser der „Bilder aus der Argentinischen Republik“ (Buenos-Ayres, 1877), eines Buches, das in schlichter, aber darum nicht weniger anziehender Weise eine Beschreibung davon liefert, wie es in den La Plata-Staaten in Wirklichkeit aussieht und wie man dort sein Leben zubringt. Für Solche, die dorthin auszuwandern gedenken, hat dieses Buch noch heute einen grossen Werth und sollte von ihnen keinesfalls ungelesen bleiben. Im Monat März erreicht unser Freund sein schätzbares Lebensjahr, erfreut sich aber trotz dieses vorgeschrittenen Alters noch immer einer robusten Gesundheit. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, sich der hohen Aufgabe zu widmen, der er bis dahin mit so seltenem Eifer und Geschick obgelegen hat!

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Somaliland.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat durch mehrere Verträge im September und November v. J., welche durch die Herren Reg.-Baumeister Hoerneke und Lieutenant v. Anderten mit dem Grossultan aller Somali, Osman von Halule, und dem Sultan Jussuf v. Obia unter Zustimmung der in Frage kommenden Unter-sultane abgeschlossen worden sind, das ganze Somaliland von der englischen Grenze unweit Berbera an bis nach Warscheich bei Makdischo hin, der ersten Besitzung Sr. Hoheit des Sultans von Zanzibar an jener Küste, ihren Erwerbungen im Suahelilande angeschlossen. Durch die Verträge im Somalilande sind der Gesellschaft insbesondere eine Reihe wichtiger Privatrechte eingeräumt worden, so das Handelsmonopol, das Recht auf Ausbeutung von Bergwerken, Grund und Boden, soweit derselbe noch frei ist, Wäldern, Flüssen, Perlfischerei, und auch die wesentlichsten Hoheitsrechte, sowie das Recht auf Aufstellung einer eigenen Truppe, Anlegung von Befestigungen, das Recht auf Zölle u. a. — Durch diese Erwerbung fällt der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft der Besitz eines Küstenstriches von annähernd 225 geogr. Meilen mit zwei, wie es scheint, guten Rheden, denen von Obia und Halule, zu. Der derzeitige Generalbevollmächtigte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für Somaliland ist der Capitain-Lieutenant a. D. Arthur Graf Pfeil.

Wir lassen einen der abgeschlossenen Verträge, und zwar den zwischen Lieutenant v. Anderten und dem Sultan Jussuf auszugsweise im Wortlaute nachfolgen:

Im Anschluss an den am 6. September 1885 zwischen Seiner Hoheit dem absoluten Grossultan Osman aller Somali-Stämme an der ostafrikanischen Küste und dem Regierungs-Baumeister Hörnecke, Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Berlin, zu Halule abgeschlossenen Kontrakt wurde heute, den 26. November 1885, zwischen Seiner Hoheit dem Sultan Jussuf Ali, Sultan im Reiche Seiner Hoheit des Grossultans Osman, und Herrn Claus von Anderten, Vertreter der oben angeführten Gesellschaft, in Gegenwart der unterzeichneten Zeugen:

1. Sultan Muhamed Hassan;
2. Des arabischen Capitains Muhamed ben Ali;
3. Des Dolmetsch Inma Mensa;
4. Herrn Max Winter

nachfolgender für ewige Zeiten gültiger Freundschaftsvertrag abgeschlossen:

Seine Hoheit der Sultan Jussuf Ali tritt für eine anderweitig vereinbarte Entschädigung das gesammte zur Zeit nicht in Benutzung genommene, ihm als unumschränktem Herrn und Fürsten gehörige, zwischen der Stadt Obia und der dem Sultan Said Bargasch von Zanzibar eigenthümlichen Stadt Warschir (circa 3 geograph. Meilen nördlich Mongudischu) einerseits, dann dem Indischen Ocean und der circa 25 Tage-reisen landeinwärts befindlichen Galla-Grenze andererseits, gelegene Land an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin (Dr. Carl Peters und Genossen) zur völlig freien Verfügung ab. Insbesondere erhält die genannte Gesellschaft das alleinige Recht, Kolonisten in das Land einzuführen, denselben das unbebaute Land zu übergeben, den Grund und Boden, Forsten und Flüsse in jeder beliebigen Weise auszunutzen, Bergwerke anzulegen und Handel zu treiben.

Die hiermit ausgesprochene Landes-Abtretung, welche der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Berlin das privatrechtliche Eigenthum am Land gesichert hat, ist dahin zu verstehen, dass unbeschadet des Seiner Hoheit dem Sultan Jussuf Ali und dessen Erben und Rechtsnachfolgern verbleibenden Sultan-Titels die sämtlichen Hoheitsrechte, insbesondere Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege einbegriffen sind.“ etc. etc.

Zugleich mit diesem Verträge lief das folgende Handschreiben Seiner Hoheit des Sultans selbst hier ein, das in Uebersetzung wörtlich folgendermassen lautet:

Josef Ali Jusef, Sultan der Somali von Hoby, dessen Herrschaft von der Meeresküste an fünf- und zwanzig Tagereisen in's Innere des Landes und von Hoby an bis zur Hafenstadt Warscheich bei Makdischo reicht, Claus von Anderten, dem Angehörigen des Herrn Carl Peters und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, am 26. November 1885. Zeugen dabei waren der Sultan Muhammed Hasan, Muhammed ibn Ali, Dschumia ibn Musen und Makuada.

Der Sultan Josef Ali wird von jetzt an der Freund Carl Peters' und seiner Gesellschaft sein und gibt ihm die Erlaubniss, seine Landsleute zu bringen, wenn sich hier irgendwo leere und mit Wasser versehene Strecken finden, will er hier Ackerbau treiben, so gestattet er ihm das; ist an einem Orte Wasser und er will es zum Meere hinableiten, so gestattet er ihm das, will er in den Flüssen fischen oder im Lande herumreisen oder irgendwo Holz abschlagen oder jagen, oder aus einem Berge Eisen oder Anderes graben, oder Steinkohlen suchen, so gestattet er ihm das und Alles, was dazu gehört; wollen seine Leute im Lande Handel treiben, so ist ihnen das gestattet, und wenn Jemand ihnen Böses zufügen oder sie tödten will, so ist es ihnen gestattet, sich zu vertheidigen; etc. etc. (gezeichnet) „Richtig! Josef Ali Jusef!“ (D. Weltp.)

Neueste Nachrichten.

Barra Mansa, 30. März. Das gelbe Fieber nimmt ab. In den letzten drei Tagen sind wenige neue Erkrankungen und nur drei Todesfälle vorgekommen.

Ouro Preto, 30. März. Die vereinigten Studenten brachten gestern den Präsidenten der Provinz eine enthusiastische Manifestation für seine Verdienste um den öffentlichen Unterricht.

Montevideo, 30. März. Die Insurgenten verfügen über die gleiche gute Bewaffnung, wie die ihnen entgegengeschickten Truppen. Sie sind von den Generälen Castro und Arredondo kommandirt und erhalten Verstärkungen durch Ueberläufer von den Truppen der Regierung, von denen Offiziere und Soldaten mit Waffen und Gepäck desertiren.

— 31. März. Die Insurgenten gewinnen bedeutende Vortheile über die Truppen der Regierung.

Man versichert, dass die Hauptelemente des Kampfes den Insurgenten von fremden Regierungen geliefert werden, und deshalb hält man es für wahrscheinlich, dass die Regierung von Uruguay an die befreundeten Nationen eine Note richten werde, in welcher die argentinische Regierung beschuldigt wird, die Revolution zu unterstützen, und worin gegen solches Verfahren energisch protestirt wird.

So viel steht fest, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten auf keinem guten Fusse stehen.

Das Parlament in Montevideo hat in feierlicher Sitzung der Regierung des Hrn. Vidal einstimmig ein Vertrauensvotum beschlossen und alle Aktionsmassregeln derselben gebilligt.

— 31. März. Nachts. Es verlautet hier, dass in dem ersten Treffen zwischen den Insurgenten

und den Truppen der Regierung die letzteren geschlagen wurden. Von diesen sollen auch viele zu den Insurgenten desertirt sein. Die Pressfreiheit ist hier suspendirt worden.

Von vier weiteren Telegrammen, datirt vom 1. April, meldet eines, dass in Paysandú eine grosse Schlacht stattgefunden habe, in welcher die Insurgenten vollständig geschlagen und in alle vier Winde versprengt worden sind; ein andres Telegramm sagt, dass der General Castro mit 600 Insurgenten gefangen genommen worden sei; ein drittes versichert, dass die Truppen der Regierung in sehr günstigen Verhältnissen sich befinden und eben die Absicht haben, die Insurgenten zu umzingeln und ihre Verbindungen abzuschneiden; ein viertes dagegen bestätigt den Sieg der Insurgenten über die Regierungstruppen, der Kampf sei ein wüthender gewesen und die letzteren hätten grosse Verluste erlitten.

Die Telegramme sind also sehr widersprechend, woran vermuthlich der 1. April die Schuld trägt.

New-York, 29. März. Der brasilianische Kreuzer „Almirante Barroso“ ist auf seiner Instruktionsreise in New-Orleans angekommen. Den Offizieren wurde von der Bevölkerung ein glänzender Empfang bereitet.

Brüssel, 30. März. Der Strike erstreckt sich auch über Mons und Borinage, wo er den gleichen ersten Charakter angenommen hat. Zwischen den Truppen und Arbeitern fand ein Strassenkampf statt.

Die Strike umfasst jetzt die Städte Lüttich, Charleroi, Mons und einen Theil des Territoriums von Borinage, alles bedeutende Minendistrikte.

Fürst Bismarck hat der belgischen Regierung die grösste Wachsamkeit über die belgischen Anarchisten anempfohlen, indem dieselben die Absicht hätten, überall die revolutionäre Bewegung anzufachen.

— 30. März. Durch die grosse Machtentwicklung der Regierung zur Niederwerfung der widersetzlichen Arbeiter ist die Situation bedeutend gebessert worden; die Bevölkerung ist ruhiger geworden.

— 1. April. Der Strike im Süden hat sich gemindert; die Situation bessert sich.

Paris, 30. März. Die Budgetkommission des Parlaments hat die von der Regierung geplante Anleihe von 1466 Millionen auf 900 Millionen Franken reduziert.

Berlin, 30. März. Zum bevollmächtigten Minister des Deutschen Reichs am Hofe von Brasilien ist der Conde de Dönhoff ernannt worden, welcher in gleicher Eigenschaft früher in Japan fungirte.

— 1. April. Der Reichstag hat das Sozialistengesetz abermals verlängert.

Wien, 31. März. Drei Grossmächte tadeln das Verhalten des Fürsten von Bulgarien, hinsichtlich seiner Forderung in Bezug auf Rumelien.

Ponta Grossa, (Paraná), 1. April. Der Präsident der Provinz ist gestern nach hiesiger Stadt gekommen und aufs Glänzendste empfangen worden. Unter allgemeiner Theilnahme fand Abends eine Versammlung statt, und wurde eine Sociedade de Imigração gebildet. Ganz besonderer Jubel herrschte unter den hiesigen Deutsch-Russen, für deren Gunsten S. Exc. die schon seit lange nothwendigen Massregeln anordnete.

Die Directoria der Sociedade ist wie folgt zusammengesetzt: Ferreira Ribas, Präsident; Barão de Guaraná, Vicepräsident; Dr. Vicente Machado und Santos Sobrinhos, Sekretäre; José Pedro, Schatzmeister.

Hr. Dr. Taunay reiste weiter nach der Stadt Castro.

S. Borja, 31. März. Eine von Itapúa kommende Truppe von 100 Mann hat alles Pferdevieh von Costa da Serra und Conceição mit sich genommen. — Paraguay befindet sich in Revolution, der neue Präsident General Escobar, welcher erst vor fünf Tagen sein Amt angetreten hatte, ist ermordet worden.

Buenos Ayres, 30. März. In der Republik Uruguay ist der Belagerungszustand proklamirt worden.

Die Gesellschaft zum rothen Kreuz ist mit ihrer humanen Mission in Thätigkeit getreten.

— 31. März. Das erste Gefecht hat in Arroio Quebracho, Departement Paysandú, stattgefunden. Arroio wurde von den Insurgenten erobert. Die Regierungstruppen sind nach verschiedenen Richtungen entflohen.

Die argentinische Regierung hat verschiedene Kriegsschiffe nach Montevideo geschickt, um die Interessen ihrer dort wohnenden Unterthanen zu wahren.

Neue Opfer des Spiels. Ein reicher Kaufmann, der sich mit seiner Frau nach Nizza begeben wollte, machte auf der Reise in Monaco einmal Halt, um sich die verrufene Spielbank in der Nähe zu betrachten. Beim Anblick des in Haufen umherliegenden Geldes vermochte er nicht zu widerstehen, setzte und verlor einen beträchtlichen Theil seines Vermögens. Nun übergab er den Rest des Geldes seiner Frau zur Aufbewahrung und machte dann einen Spaziergang durch das Städtchen, um sich zu zerstreuen. Die Frau dachte, sie könnte ihrem Gatten eine Ueberraschung bereiten, wenn sie ihm das Geld zurückgewönne, das er verloren hatte. Sie setzte sich an den Spieltisch und verlor noch den Rest des Geldes. Ans Verzweiflung darüber eilte sie zum Meer hinab und stürzte sich hinein. Als Leiche zog man sie wieder herans. Dieses neue Unglück hatte den Mann so erschüttert, dass er nach Hause ging und sich eine Kugel durch den Kopf jagte.

Die Thermometerhosen. „Haben Sie gute Barchendhosen hier zu verkaufen?“ fragt eines Tages ein dürrer, hochschultriger Farmer Hoffenstein. „Gewiss, lieber Freund“, erwiderte Hoffenstein, „wir machen diese Art, gerade unserer Spezialität, und wenn wir Ihnen etwas verkaufen, was Sie dann nachher nicht mögen, so kriegen Sie Ihr Geld wieder, oder etwas anderes, was Sie mögen, wissen Sie! Sind Sie denn 'n Farmer?“ „Ja, Sir, ich wohne da oben am Red River.“ „Gut, gut, da brauchen Sie 'n Paar Hosen wie diese hier“, sagte Hoffenstein, und zog ans einem Haufen Kleidungsstücke auf dem Ladentische ein Paar himmelblaue hervor; „dies sind aber echte hirschlederne, und die können Sie das ganze Jahr hindurch tragen.“ Der Landmann nimmt die *pants* vorne au's Licht, untersucht das Gewebe, schüttelt den Kopf und sagt: „Da ist zu viel Baumwoll' d'rin, die laufen ein.“ „Natürlich, lieber Freund, laufen die ein, aber un' will ich Ihnen mal was erzählen! Wenn 'n Kerl hierher kommt, der ein Bankgeschäft hat oder einen Laden hält, da verkauf' ich ihm nicht solche Hosen. Warum? Weil sie ganz expresslich für die Herren Landleute gemacht sind. Dies sind die richtigen Thermometer-Hosen, und ein Segen sind sie für alle Farmers, die ein Paar davon auf'm Leibe haben. Wissen Sie, mein Freund, diese *pants* sagen Ihnen aber ganz echt, was wir für'n Wetter kriegen. Wenns kalt und feucht wird, dann fangen sie an einzulaufen, und wenns warm und trocken wird, dann kommen sie wieder grade runter, wissen Sie. Vor drei Jahren da hab' ich mal ein Paar an einen Mann verkauft der hiess Willink und immer seitdem hat der gute Ernten, wenn die andern nichts, gar nichts machen, weil er immer an meinen Thermometer-Hosen weiss, was für Wetter wird. Na gut — nach 'ner Weile haben die Leute das Geheimniss entdeckt, und zu Anfang der Saat und Pflanzzeit, wissen Sie, da kommen sie zwanzig, dreissig Meilen weit her, und wenn sie sehen, dass Willking's Hosen ihm die Beine in die Höhl' gehen, dann hören sie auf und warten auf anderes Wetter, aber wenn Willking's Hosen 'runter gehen, da machen sie schnell, dass sie nach Hause kommen, und säen und pflanzen. Daran denken Sie, lieber Freund! Mit solche Thermometer-Dinger, da können Sie ganz genau sagen, wann Sie Kohl säen müssen und Mais pflanzen, besser als mit'n Kalender, und dann, wenn's so kalt wird und so nass, dass die Dinger bis unter die Arme rauf kriechen, dann nähern Sie vorn Knöpfe an und tragen sie als 'ne Weste!“ Als Hoffenstein sein „Läuschen“ über die Beinkleider zu Ende hatte, lächelte der Farmer pfffig, drehte sich auf den Hacken um, und machte die Thür von draussen zu. „Na, was sagen Sie nu, Hermann?“ sagte Hoffenstein böse. „Ja, Sir“, sagte sein Ladendiener. „Na, es zeigt einem doch gerade, dass jemehr man den Leuten weiter helfen will in der Welt, desto weniger Dank kriegt man dafür!“

Gegen Mosquitos. Ein Florida-Reisender erzählt, dass er am St. Johns-River an eine Kabinen kam, in welcher schon seit Jahren ein weiser Florida-Enthusiast lebt, der nur einen alten Neger zur Gesellschaft und Bedienung hat. Im Uebrigen gab es nur Mosquitos in diesem seltsamen kleinen Buen Retiro, — diese aber auch in solcher Masse, dass der Reisende nicht umhin konnte, den alten Schwarzen zu fragen: wie sein Herr es nur in dieser Mosquito-Hölle aushalten könne. „O, das ist einfach genugg“, lautete die Antwort. „Abends ist Mr. George so betrunken, dass er die Mosquitostiche nicht fühlt, und am Morgen darnach sind die Mosquitos so betrunken, dass es keinem von ihnen mehr einfällt, Mr. George zum zweiten mal zu stechen. Das ist Alles!“

In New York verheirathete sich vor Jahren ein junges Mädchen mit einem Manne, Namens Kellmeyer, und zog mit ihm nach Ohio. Dort verliess sie ihn und wandte sich nach Canada. Nach vier Jahren liess Kellmeyer sich nach den Gesetzen Ohio's von seiner Frau wegen böswilligen Verlassens scheiden und heirathete wieder. Die frühere Frau Kellmeyer kam dann nach dem Staate New-York, und da sie sich von ihrem Gatten getrennt wählte, so heirathete sie einen gewissen Odea. Nachdem sie mit diesem einige Jahre gelebt hatte, liess er sie sitzen, ging nach Europa, und als sie ihn nach seiner Rückkunft bat und beschwor, doch wieder mit ihr zusammen zu leben, erklärte er ihr ganz ruhig, dass er gar nicht gesetzlich mit ihr verheirathet sei. Sie wendete sich an das Gericht, und dieses entschied zu Gunsten Odea's weil im Staate New York eine Scheidung wegen böswilligen Verlassens nicht statthaft, und daher Frau Kellmeyer-Odea auch jetzt noch die Gattin Kellmeyer's und ihre Ehe mit Odea ungültig sei.

Die Aermste ist daher in der Lage, dass sie in New York gesetzlich die Gattin des in Ohio lebenden Kellmeyer, in Ohio die gesetzliche Gattin des in New York lebenden Odea ist. Sie hat zwei Gatten und doch auch wieder keinen. Es ist wahrscheinlich die höchste Zeit, dass sich die Staaten über gleichförmige Scheidungsgesetze einigen.

Briefkasten.

Gestern wurde ein Brief mit 3\$ und Bestellung der „Germania“ für eine Frau Carolina Buttler vor unserer Druckereithür von unbekannter Hand niedergelegt. Da uns die genannte Person nicht bekannt ist, so stellen den sich legitimirenden Absender die 3\$ zur Verfügung.

Wir erhielten ferner von den HH. Jacob Melch. 2\$500 (500 Reis sind werthlos), Fred. Feujer 6\$, Peter Stein 12\$, O. Jord. 8\$, Ferd. Samtl. 3\$.

Echtes bayrisches Bier

„HOFBRÄU“

Einzige, von den Aerzten den Genesenden als stärkendes und der Gesundheit zuträgliches Getränk, empfohlene Marke.

Nur zu haben im

DEPOSITO NORMAL

53 Rua da Imperatriz 53, S. PAULO.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur CARLOS MESSENBURG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Geschäfts-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum für jede **Maler-Arbeit und Tapezierere.**

Durch sanbere Arbeit, sowie mässige Preise werde ich bemüht sein, die geehrten Auftraggeber zufrieden zu stellen.

FRANZ HERLITZ

Rua dos Gusmões Nr. 84.

Agentur für deutsche **Kautschuk-Stempel** in allen Arten wie: *Automaten, Medaillons, Federhalter* mit gewünschter Firma od. Namenszug, von 3\$000 an, sowie alle grössern **Geschäfts-Stempel** und **Stempel-Platten**

Lehrer gesucht.

Für eine Fazenda wird ein Lehrer gesucht, zur Ertheilung von Unterricht in Portugiesischen, Französischen, Englischen, Geographie und Piano. Es wird gewünscht, dass derselbe über 30 Jahre alt sei. Gehalt bis zu 1 Conto de Reis bei freier Station. Näheres *Rua S. Bento 45.*

Unterricht.

Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Familien zum Ertheilen von Elementar-Unterricht und weiblichen Handarbeiten. Desgleichen gibt sie Unterweisung im Klavierspiel, sowie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Honorar sehr mässig.

Frau Auguste Fortanier, Rua S. Iphigenia 93.

SALON ABRAHAM

Nächsten Sonntag den 4. April

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet **Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.**

Anständige junge Leute finden **Kost und Logis** bei Frau verw. Eberlein, *Rua Victoria Nr. 2.*

Gesucht: Ein Mädchen für häusliche Arbeiten. *Rua Formosa 10.*

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

VILLA MARIANNA

Sonntag den 4. April

bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge getragen

Liborio Goldschmidt.

Ein gewandter Saalkellner

findet Stellung im **GRANDE HOTEL**

49 Rua de S. Bento 49.

C. B.

300.

Bitte um Deine Adresse.

F. Starch.

Das in der **Rua da Imperatriz N. 25** (placa) befindliche

Hutgeschäft

(eines der ältesten und bestrenomirtesten hiesiger Stadt) wird billig, jedoch nur gegen baar, **verkauft.**

Näheres bei **Gustav Plambeck.**

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

und

Carbol-Streupulver.

Beste und anerkannt zuverlässigste Desinfectionsmittel. Ihrer bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und sicheren Wirkung wegen zum Desinfectiren der Wohnungen, Hofräume etc. vorzüglich geeignet.

Stets vorräthig bei

G. TH. HOFFMANN

Pharmacia Ypiranga

RUA DIREITA.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung

Fran Sophie Schoeler, Hebamme.

Rua Aurora N. 51.

Für SANTOS!

Zahnarzt Wilhelm Weise wird vom 3. April ab für einige Zeit in Santos sich aufhalten und stellt den verehrlichen Landsleuten daselbst seine Dienste für alle in seinen Beruf schlagenden Arbeiten und Operationen zur Verfügung, indem er reelle Bedienung zu den mässigsten Preisen garantirt.

Bestellungen und Consultationen im **Hotel de Roma.**

Gesucht:

Einige gute **Cigarrenarbeiter** für Handarbeit. *Rua da Victoria 90.*

Anzufragen Nachmittags von 3—6 Uhr.

Ein oder zwei tüchtige Bäcker werden sofort gesucht bei

José Kauer, Marco da Meia Legua.

Ein tüchtiger Bäckergeselle findet dauernde Beschäftigung in der **Bäckerei Suissa, Campinas, U. Bänninger.**

Eintritt sogleich.

Schriftsetzer K....

derzeit in der Druckerei des „Pionier“ in Curitiba, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen G. E. in S. Paulo bis Ende dieses Monats gerecht zu werden.

Für Hrn. **Frederico Hauers** liegt ein Brief im Hause Seckler & Co., Rua Direita 14.

Kaffee. Santos, 1. April.

Die heutigen Verkäufe betragen 16,000 Sack.

Zufuhr heute 3,648 Sack.

Vorrath 1. Hand 217,642 „

„ 2. „ (zum Verschiffen) 32,000 „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Elbe, vom Laplata, d. 6.

Abgehende Dampfer:

Memnon, nach Newyork, d. 5.

Rio Jaguarão, am 6. d., Nachm. 3 Uhr, nach:

Cananéa, Ignape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

Aymoré, d. 9., Nachm. 4 Uhr, nach:

Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina und S. Francisco.

Kaffeepreise in Campinas.

Am 1. April.

Café superior, beneficio de machina, beim escolhido, 15 kil. 4\$600—4\$800

Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil. 4\$300

Dito de carretão, escolhido, 15 kil. 4\$500

Dito carretão, escolha 3\$700

Dito regular, 15 kil. 3\$100—3\$300

Dito ordinario, limpo, 15 kil. 2\$600

Dito escolha, boa, 15 kil. 2\$100—2\$400

Dito escolha, ordinario, 15 kil. 1\$500—1\$700

Wechselcours.

1. April.

London 90 Tg. 19 1/2 d.

Paris do. 499 rs.

Hamburg do. 614 rs.

New-York (Sicht) p. D. 2\$640

1 Pfd. Sterl. 12\$530.

Deutsche

WELTPOST

Organ für Kolonisation, Export, Spedition und Seeschiffahrt.

Wöchentl. erscheinend. Preis 1.25 Mk. pr. Quartal.

Abonnements durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition.

Probennummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt

von der Expedition in Berlin S.W. 12

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer **ARGENTINA**

Kap. Boie

geht am 10. April über Rio, Bahia nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **RIO**

Kap. Meyer

geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **SANTOS**

Kap. Heidorn

geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Sauto Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach **Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**

Der Postdampfer **KRONPRINZ FR. WILHELM**

(Ist eingelaufen und geht nach kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.)

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 50.